

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druckanstalt: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher-Sammelnummer: 25241.
Kurz für Nachdrucke: 20011.

Lobeck's (Verlagsdruckerei)

Dreiring-Fondant-Schokolade
Dreiring-Rahm-Schokolade
Dreiring-Bitter-Schokolade
Dreiring-Kakao, Dessert.

Schreibleitung und Hauptgeschäftsstelle:
Marienstraße 38/40.
Druck u. Verlag von Viebig & Reichardt in Dresden.

Bezugs-Gebühr: *vierteljährlich* in Dresden bei zweimaliger Zustellung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 3,25 M., *halbjährlich* 6,50 M., *jährlich* 12,50 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3,50 M. (ohne Bestellgeld). | Anzeigen-Preise: Die einseitige Zeile (eins 8 Zeilen) 25 Pf., *Bezugsgebühren* und *Anzeigen* in Nummern nach *Sonn- und Feiertagen* laut Tarif. — Auswärtige Zustellung nur gegen Vorauszahlung. — Belegblatt 10 Pf. Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.“) zulässig. — Unsererlei Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

Neuer erfolgreicher Luftangriff auf Ostengland.

Hervorragende Wirkungen unserer Luftbomben beobachtet. — Alle Luftschiffe unbeschädigt zurückgeführt. — Heftige Kämpfe am Stozzo. Obz von italienischen Truppen erreicht. — Zurückweisung italienischer Angriffe bei San Martino. Schwere russische Verluste.

Neuer erfolgreicher Luftangriff auf England

Berlin. (Amtlich.) Mehrere unserer Marines-Luftschiffgeschwader haben in der Nacht vom 8. zum 9. August England erneut angegriffen und mehrere Stützpunkte der Dicht- und Industrieanlagen von militärischer Bedeutung in den Küstengebietern von Northumberland herunter bis nach Norfolk ausgiebig mit Sprengbomben schwersten Kalibers und mit Brandbomben besetzt. Der Erfolg war an allen Stellen hervorragend und konnte bei der verhältnismäßig hellen Nacht deutlich beobachtet werden. So wurden in Eilens und Benzolfabriken bei Middlesborough sehr starke Explosionen und große Brände in den Hafenanlagen von Hull und Hartlepool und den Werftanlagen am Tyne sehr gute Spreng- und Brandwirkungen festgestellt. Auch in den Industrieanlagen bei Whitch und den Bahnanlagen bei Kings-Lynn wurde starke Wirkung erzielt. Sämtliche Luftschiffe sind trotz heftiger Gegenwirkung durch Scheinwerfer, Abwehrbatterien und Sechstreitkräfte unbeschädigt zurückgeführt.

(W. L. B.) Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die griechischen Wahlen.

In der äußeren Politik Griechenlands ist seit dem letzten Schritte des Bierverbandes, der zur Ausrüstung des Heeres, zum Sturze des Kabinetts Stuludis und zur Neuausarbeitung von Wahlen geführt hat, tiefe Friedhofsrube eingetreten. Griechenland ist aus der Reihe der Staaten, deren Haltung auf die letzten Entscheidungen des Weltkrieges immerhin einen gewissen Einfluß ausüben konnte, ausgeschieden, ist auf dem politischen Schachbrett vollständig matt gesetzt worden. Es hat das einige Mähe gekostet, aber es ist gelungen. Herr Elliot, der englische Gesandte in Athen, hat alles erreicht, was fürs erste eritrebenswert war, und konnte sich einige Ruhe gönnen. Die Zeit, auf deren Hilfe man in England ja schon immer vertraut hat, sollte nun für die Interessen des Bierverbandes arbeiten und mehr noch das Heer der Agenten, das in wohlverdienter Offensive auf das griechische Volk losgelassen wurde. Um so erkranklicher ist die aus französischer Quelle herrührende Nachricht, die beiden Gesandten Englands und Frankreichs würden demnächst Athen verlassen. Es gehe das Gerücht, daß die Angelegenheit endgültig sei. Es ist natürlich nicht zu entscheiden, ob diesem Gerücht irgendwelche Tatsachen zugrunde liegen, merkwürdig ist es aber, daß es überhaupt entstehen konnte in einem Augenblick, wo die Saat des Bierverbandes in Griechenland doch am schönsten in die Palme schießen mußte. Man fragt sich, ob die Aussichten auf die politische Ernte in Griechenland für den Bierverband doch nicht so günstig sind, wie es bisher den Anschein hatte, und nach den letzten diplomatischen Erfolgen haben mußte. Ist die Wahl des Schüßlings Venizelos gefährdet? Ist die Wiederkehr einer venezelistischen Kammermehrheit und somit einer vollständigen Neuorientierung der äußeren Politik Griechenlands doch nicht so sicher, wie man auf der Athener englischen Gesandtschaft hoffte? Da die deutsche Presse seit einiger Zeit nicht mehr in der Lage ist, über die Zustände in Athen direkte Nachrichten zu bekommen, sondern ganz und gar auf die Meldungen feindlicher oder neutraler Blätter angewiesen ist, die natürlich samt und sonders die Zensur der französischen Gesandtschaft in Athen passiert haben, ist die Antwort auf diese Fragen nicht ganz leicht. Immerhin scheint es, als ob man in der Tat im Bierverbandslager ernsthafte Besorgnisse über den Ausfall der Wahlen hegte, sonst wäre es nicht verständlich, daß der „Corriere della Sera“ meldet, durch eine Blockade und durch die Kanonen der Schiffsgechübe würde Griechenland bestraft werden für den Fall, daß Venizelos im Wahlkampfe unterliegen und das griechische Volk damit beweisen sollte, daß es von seiner „Deutschfreundlichkeit“ noch nicht geheilt ist. Die Bierverbandsvorleiter haben seinerzeit der griechischen Regierung erklärt, sie könnten sie nicht anerkennen, weil sie auf Grund von ungescheiterten Wahlen zustande gekommen sei. Nun wären zwar die Wahlen, aus denen das Kabinett Stuludis hervorgegangen ist, keineswegs ungescheitert, sie standen nur unter dem Eindruck der deutschen Erfolge auf dem Balkan, dem sich auch Herr Venizelos nicht entziehen konnte, wie er durch die Parole der Wahlenthaltung, die er, um eine offene Niederlage zu vermeiden, für seine Partei ausgab, deutlich genug bewies. Das wußten natürlich Elliot und Genossen ganz genau, das konnte sie aber nicht abhalten, unter Berufung auf den sogenannten Garantievertrag von 1830, bei der griechischen Regierung vorstellig zu werden.

Mit dem Vertrag vom 3. Februar 1830 und seiner späteren Erneuerung im Jahre 1863 haben die Verbandsmächte während der ganzen Zeit so viel Unfug getrieben, daß es angeeignet erscheint, hierauf einzugehen. England, Frankreich und Rußland haben in den griechisch-türkischen Kämpfen in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts zugunsten Griechenlands vermittelnd und späterhin die Anerkennung Griechenlands als souveränes Königreich durchgesetzt. Sie haben auch die jetzt regierende Dynastie ausdrücklich anerkannt. Es ist gar kein Zweifel, daß die genannten Mächte besagt gewesen wären einzugreifen, wenn sich aus dem Garantievertrag irgendwelche Streitigkeiten ergeben hätten, also beispielsweise die Türkei die Berechtigung der jetzt regierenden Dynastie in Zweifel gezogen oder die Stellung Griechenlands als souveränes Königreich nicht anerkannt hätte. Nichts Derartiges ist geschehen. Die Verbandsmächte haben vielmehr diesen Vertrag in schändlicher Weise mißbraucht, als sie aus ihm das „Recht“ herleiteten, König Konstantin in der inneren Politik Vorschriften zu machen, ihm, als Venizelos noch am Ruder war, gewissermaßen eine Parlamentsherrschaft aufzudrängen, von

der in der griechischen Verfassung mit keinem Worte die Rede ist. Man hat dem König die Auflösung der Kammer zum Vorwurf gemacht, trotzdem ihm die griechische Verfassung das Recht hierzu ausdrücklich zugesetzt, man hat die Neuwahlen ungescheitert genannt, trotzdem auch sie in der Verfassung vorgesehen waren, man hat mit einem Worte den Vertrag, der die griechische Souveränität garantieren sollte, dazu benützt, dieser Souveränität ein Ende zu machen und den griechischen Staat in ein entwürdigendes Vasallenverhältnis herabzudrücken. Nun hat der Bierverband ein neues Kabinett in Griechenland, hat die Ausschreibung von Neuwahlen — all diese Gewalttakte wurden unter dem Mantel des Vertrages von 1830 schamhaft zu verhehlen gesucht, aber auch der spitzfindigsten Sophistik kann es nicht gelingen, auf Grund jenes Vertrages auch noch die griechischen Wahlen so zu „machen“, daß der Bierverband damit zufrieden sein kann. Ist es verwunderlich, wenn die Herren, die heute in Athen allein etwas zu saen haben, nun auch die letzte Hülle fallen lassen und ganz einfach mit Hunger und Verwüstung drohen, wenn das griechische Volk sich nicht fügen will? Recht und Moral sind schöne Dinge, man kann mancherlei mit ihnen erreichen, wirksamer aber ist, besonders im Kriege, der Hinweis auf Kanonen und Kriegsschiffe. Das hat man in London schon lange entdeckt.

Man könnte fragen, ob es überhaupt nötig war, so vor aller Welt die reine Gewaltpolitik zu dokumentieren. Die griechischen Wahlen können für Herrn Venizelos noch so schlecht ausfallen, zu befürchten hat der Bierverband von Griechenland nichts. Die Referenden sind entfallen und können gegen den Willen der englischen Regierung nicht wieder einberufen werden. Der Bierverband hat die Möglichkeit, die wichtigsten Bahnhöfen Griechenlands durch seine Schiffsgechübe zu zerstören, und so Truppenansammlungen fast unmöglich zu machen. Der Bierverband hat vor allen Dingen die Macht, Griechenland auszuhungern. Es bedarf hierzu nur eines kurzen Beschlusses der englischen Admiralität. Denn wenn auch Bulgarien und die Türkei in der Lage wären, dem griechischen Volke so viel Getreide zur Verfügung zu stellen, wie es braucht, so kann General Sarrail mit seinen Truppen ohne besondere Mühe die Zufuhr hindern. Griechenland ist, wie die Dinge liegen, vollständig in der Hand des Bierverbandes. Wer auch in Athen ans Ruder kommt, gegen den Willen Herrn Elliots oder seines Nachfolgers kann er nichts unternehmen. Das aber genügt den Herren, die zum Schutze der Heimen Staaten ausgezogen sind, noch nicht. Sie wollen Venizelos in die Herrschaft einziehen, wollen, daß das griechische Volk für sie seine Haut zu Markte trägt, wie es in wahnwitziger Verblendung Serbien, Montenegro und Belgien getan haben. Man ist in London, vielleicht nicht ganz mit Unrecht, der Ansicht, daß, sobald der Weg Deutschlands nach dem Orient unterbrochen sei, mit der völligen Niederwerfung des verhassten Feindes gerechnet werden dürfe. Man glaubt daran auch in Petersburg und ist dort vor allem fest davon überzeugt, daß dann die letzte Stunde der Türkei geschlagen habe, und der Traum eines russischen Byzanz sich erfüllen werde. Auf der anderen Seite ist weder England noch irgendeiner seiner Vasallen in der Lage, soviel Truppen nach Saloniki zu schicken, daß Sarrail mit einiger Aussicht auf Erfolg zum Angriff auf die Deutschen und Bulgaren in Mazedonien übergehen kann. Wird seine Heeresmacht, wie man es von einem Wahlsieger der Venizelisten erwartet, durch das kriegstüchtige und wohlbewaffnete griechische Heer verstärkt, dann sind die Aussichten auf Erfolg einer Offensive von Saloniki aus mit einem Schlage gebessert. Gelingt es aber Sarrail, in Mazedonien vorwärts zu kommen, dann ist auch auf ein Eingreifen Rumaniens zu rechnen: die Landbrücke nach dem Balkan ist gesprengt, Konstantinopel wird von der Landseite her erobert. Berücksichtigt man das alles, dann versteht man die Aufregung, mit der die feindliche Presse den Wahlkampf in Griechenland verfolgt, dann versteht man auch die Drohung mit Hunger und Kanonen, aus der sich der „Corriere della Sera“ verheißt. Die griechischen Wahlen sind ein bedeutender Faktor in der Bierbandsrechnung, sie müssen unter allen Umständen die Wiederkehr ungetriebener venezelistischer Herrlichkeit bringen, sonst ist auch die letzte Karte auf dem Balkan verpielt. So scheint man wenigstens in London zu glauben. Das griechische Volk hat aber in seiner überwiegenden Mehrheit noch wie vor keine Lust, für den Bierverband zu bluten. Mag das, infolge der unglaublichen Gewalttätig-

Oesterreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. (Amtlich) wird verlautbart den 9. August 1916:

Russischer Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Feldmarschall-Lieutnants Erzherzog Karl.

Im Gebiete des Capul in der Bukowina wurde der Gegner gegen Norden zurückgeworfen. Am oberen Pruth gewonnen unsere Truppen die Höhen östlich von Wosrochia.

Infolge der vorgestrigen Kämpfe wurden auch die bei Titynia festenden Kräfte in eine weislich vorbereitete Stellung zurückgeführt. Die Gefechtsfähigkeit in diesem Raume dauerte auch gestern den ganzen Tag über in unverminderter Festigkeit an.

Am Südsüßel der Armee des Generals Grafen von Bortmer schlugen L. u. I. Regimenter mehrere starke Angriffe ab. Die Zahl der südlich von Jalozce eingebrachten Gefangenen ist auf 12 Offiziere, 906 Mann geschlagen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

In Wolhynien wuchsen die Kämpfe erneut zu größter Stärke an. Sowohl bei der Armee des Generals obersten v. Terztyganzky, wo die Russen stellenweise durch Gegenangriff geworfen wurden, als auch bei Risselin und im Stochod-Raie bei Rosnowka führte der Feind seine dichtgegliederten Massen, darunter sibirische und Garde-truppen, zum Angriffe vor. Er wurde überall, vielfach im Kampfe Mann gegen Mann, zurückgeworfen. Wie es bei der selbstmörderischen Gefechtsführung des Gegners nicht anders möglich ist, bildet das Vorgehen unserer Stellungen ein großes Leidenfeld.

Südlich von Stochowa scheiterten wieder russische Uebergangsversuche.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die heftigen Kämpfe im Raume von Görz dauern fort. Gestern nachmittags erreichten einzelne feindliche Abteilungen die Stadt. Am Monte San Michele und bei San Martino wiesen unsere Truppen wiederholt Angriffe unter schwersten Verlusten der Italiener ab. Das k. u. k. ungarische Gefeßführer-Regiment Nr. 17 ist sich hierbei besonders hervor.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: (W. L. B.) v. Söfzer, Feldmarschall-Lieutenant.

Ereignisse zur See.

In der Nacht vom 8. auf den 9. August belegte ein Seeflugzeuggeschwader eine feindliche Batterie an der Stozomündung und die feindliche Seeflugstation Gorgo bei Grado sehr wirkungsvoll mit Bomben. Mehrere Volkstretter wurden zerstört. Trotz heftigster Beschießung kehrten die Flugzeuge unverletzt zurück.

(W. L. B.)

Hottenkommando.